

Wenn Steine sprechen könnten...

Ausgrabungsarbeiten am römischen Theater in Dalheim

Die meisten Menschen kennen sie aus Comicgeschichten mit Asterix und Obelix. Was in der Schule über sie gelernt wurde, ist oft längst vergessen. Interessant wird die Geschichte der Römer erst dann wieder, wenn sie anschaulich wird, zum Beispiel durch archäologische Funde bei Ausgrabungen.

Da unser Landesgebiet in der Römerzeit von einer Fernstraße, die vom Mittelmeer zum Rhein führte, durchquert wurde, ist es verständlich, dass immer wieder römische Überreste in unseren Gegenden gefunden werden. Der für das damalige Landesgebiet Luxemburg relevante Teil der Fernstrecke, die „Agrippa-Straße“, führte über „Divodurum“ (Metz), passierte Dalheim („Ricciacum“) und endete in der „Colonia Augusta Treverorum“ (Trier). Das Nationalmuseum für Kunst und Geschichte führt regelmäßig Grabungsarbeiten durch, um der Öffentlichkeit Schätze aus längst vergangener Zeit zugänglich zu machen und anhand des archäologischen Erbes das römische Leben zu rekonstruieren.

Bereits vor 14 Jahren wurde auf dem Plateau „Pétzel“, zwischen den Ortschaften Dalheim und Filsdorf, wo sich die bedeutendste römische Siedlung im Lande befand, ein römisches Theater auf einem landwirtschaftlichen Anwesen entdeckt. Damals, 1985, führten die Archäologen Jean Krier und Robert Wagner erste Grabungen durch, um den gesamten Grundriss des noch gut erhaltenen Theaters zu klären. Nach langwierigen Diskussionen mit dem Besitzer konnte das Grundstück, auf dem sich dieses für den gesamten Raum des antiken Nordgalliens einzigartige Bauwerk befindet, 1998 vom Staat erworben werden. Am 21. Juni dieses Jahres rückten die Archäologen mit ihren Spaten an.

In einer ersten, für die Fachmänner noch relativ unspektakulären Phase ging es darum, die 2 bis 2,5 Meter dicke Schicht aus Schwemmerde, die das Theater im



Allmählich kommt das römische Theater wieder ans Tageslicht

(Photo: Marc Wilwert)

Laufe der Zeit verschüttet hatte, mit einem kleinen Handbagger auszuheben. Nach einem Monat Arbeit sind nun schon der erstaunlich gut erhaltene untere Teil des Zuschauerraumes mit einigen Sitzflächen und die ebene Fläche des Bühnenhauses zu erkennen. Die der ersten Sitzreihe vorgelagerte Fläche mit winziger Rückenlehne lässt auf eine Kindersitzreihe schließen. Die Römer hatten das Theater bewusst an einem Felsen angesiedelt, um so die natürliche Steigerung der Wand für die sich auf unterschiedlichen Ebenen befindlichen Sitzreihen zu nutzen. Die Gesamtdimension des Bauwerks konnte durch die bereits 1985 erfolgte Entdeckung des obersten Theatereingangs mit der Eingangsschwelle erschlossen werden.

Die erste Phase der Ausgrabungen sei noch ohne wahren archäologischen Wert, so Robert Wagner vom Nationalmuseum. „Für uns Archäologen bieten diese Ausgrabungen nichts Neues. Interessant werden erst die Grabungen in den unterschiedlichen Schichten und

an den Außenwänden.“ Was die Archäologen vorher schon gewusst hatten, wird jetzt deutlich erkennbar. Es handelt sich bei den Überresten nicht etwa um ein ovales Amphitheater, wie häufig behauptet wird, sondern um ein „klassisches“ Theater, das halbrund ist. Dort wo sich heute das nebenstehende Bauernhaus befindet, war die vordere, gerade Wand des Theaters angesiedelt. Durch die Ablagerung von Steinen auf dem unteren Teil des Theaters wurde in den vergangenen Wochen aber deutlich, dass eine Zerstörung des oberen Teils des Theaters durch Menschenhand stattgefunden haben muss.

Nach der Freilegung der erhaltenen Steine gilt es, den Außenbereich des Theaters auszugraben. Hier hoffen die Fachmänner, neben bereits gefundenen Münzen aus dem 3. und 4. Jahrhundert, noch weitere Gegenstände aus der Römerzeit zu entdecken. Interessant dürfte es dann aber auch bei der Erstellung der Pläne für die Rekonstruktion des Theaters werden.

Die meisten Fragen wirft wohl die Nutzung des Theaters auf, sowohl die frühere als auch die zukünftige. Momentan wird sich aber vor allem auf die römische Nutzung des Baus konzentriert. Der anfangs plausibel klingende Gedanke, in dem Theater könnten Gladiatorenkämpfe stattgefunden haben, wurde bei der Entdeckung der Kindersitzplätze in der untersten Reihe wieder verworfen. Wahrscheinlicher ist, dass in dem rund 3 500 Zuschauer fassenden Bau „einfache“ Theaterstücke aufgeführt, sowie religiöse und kultische Feste gefeiert wurden. Die Aufführungen dürften vorwiegend am Nachmittag stattgefunden haben, da das Theater nach Norden bzw. nach Nordosten orientiert war und somit der Zuschauerraum während der Nachmittagsstunden im Schatten, die Bühne dagegen voll im Licht lag.

Die zukünftige Nutzung steht allerdings noch in den Sternen. Es ist vorwiegend eine Frage der Finanzierung, ob und inwiefern das Theater wieder neu errichtet werden wird. Die Aufführung von Theaterstücken in dieser römischen Umgebung ist für Robert Wagner auf jeden Fall ein anzustrebendes Ziel. Allerdings, so der Archäologe, wäre auch die Rekonstruktion des historischen Bauwerkes am Computer schon ein großer Erfolg. Schon jetzt locken die Ausgrabungen zahlreiche neugierige Besucher an, ist doch der Fund das einzige klassische römische Theater, das in einem Umkreis von mindestens 100 Kilometern gefunden worden ist.

faf

Wer an den Ausgrabungen interessiert ist, hat morgen Sonntag, den 8. August, beim Tag der offenen Tür in Dalheim die Gelegenheit, in die Geschichte der Römer einzutauchen. Ab 14 Uhr finden Führungen statt.